

Ausgrabungen des Schweizerischen Landesmuseums. V, Die gallischen Gräber in Langdorf bei Frauenfeld (Thurgau)

Autor(en): **Viollier, David**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **12 (1910)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158791>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ANZEIGER FÜR SCHWEIZERISCHE ALTERTUMSKUNDE INDICATEUR D'ANTIQUITÉS SUISSES

HERAUSGEGEBEN VON DER DIREKTION DES
SCHWEIZERISCHEN LANDESMUSEUMS IN ZÜRICH

NEUE FOLGE

XII. BAND

1910, I. HEFT

Ausgrabungen des Schweizerischen Landesmuseums

Von David Viollier.

(Tafel I).

V. Die gallischen Gräber in Langdorf bei Frauenfeld (Thurgau).

Im Jahre 1897 wurden in der Gemeinde-Kiesgrube von Langdorf bei Frauenfeld einige gallische Gräber entdeckt. Diese Kiesgrube liegt am Fuße der Eisenbahnböschung, nördlich von der Linie, einige hundert Meter von dem Vorort Langdorf entfernt, rechts vom Weg, der unter der Bahnlinie hindurchführt (Siegfried-Karte Nr. 58).

Die ersten, am 15. Mai 1897 gefundenen Gräber wurden zerstört¹⁾; andere hatten 1899²⁾ das gleiche Schicksal. Immerhin hatte eines der ersten Gräber interessantes, wenn auch schlecht erhaltenes Fundmaterial geliefert, das im historischen Museum von Frauenfeld deponiert ist. Diese Objekte wurden in den „Thurgauischen Beiträgen zur vaterländischen Geschichte“ beschrieben. Da aber jener Artikel nicht illustriert ist und außerdem einige Irrtümer enthält, halten wir es für angezeigt, diese Funde nochmals zu besprechen, bevor wir an die Beschreibung der später bloßgelegten Gräber gehen.

Jenes Grab wurde in einer Tiefe von 1,80 m im Kies gefunden. Es handelt sich wahrscheinlich um ein Frauengrab. Als Hauptstücke enthielt es zwei leider in mehrere Stücke zerbrochene gebuckelte Armringe (Tafel I, 1-7). Ähnliche Bracelets aus Hohlkörpern, durch profilierte Hälse zusammengehalten, wurden auch schon in anderen gallischen Gräbern der Schweiz gefunden. Sie gehören dem Typus von Longirod³⁾ (Waadt) an. Diejenigen von

¹⁾ H. Stähelin. Grabfund beim Langdorf. Thurg. Beiträge etc. 1897, S. 184.

²⁾ Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde 1899, S. 52.

³⁾ F. Troyon, Bracelets et agrafes antiques. Mitteilungen der Antiquar. Gesellsch. Zürich, II, 3; Taf. II, 20.

Frauenfeld sind jedoch einfacher und nähern sich mehr den Bracelets von Münsingen ¹⁾, Aarberg ²⁾, Bern ³⁾ (histor. Museum Bern) und Hohenrain ⁴⁾ (Luzern). Das Grab enthielt ursprünglich noch ein drittes Bracelet (Tafel I, 18), von dem aber nur noch zwei Fragmente vorhanden sind. Diese letzteren sind reicher verziert und erinnern daher mehr an den Typus von Longirod und Münsingen ⁵⁾. Sodann fand sich, als viertes Bracelet, ein Ring aus Gagat (Tafel I, 14). Dieses Material, aus welchem während der ersten Eisenzeit (Hallstatt-Periode) die großen Armringe angefertigt wurden, kommt in den gallischen Gräbern seltener vor. Gagat-Armringe wurden in den Gräbern von Horgen ⁶⁾ und Weißlingen ⁷⁾ (Zürich) gefunden. — Außerdem enthielt das Grab von Frauenfeld noch folgende Gegenstände: einen silbernen Fingerring (Tafel I, 13), dessen Form einen in der gallischen Epoche bei uns sehr häufigen, eigenartigen Typus vertritt, wie ihn auch die zahlreichen Ringe aus dem Gräberfeld von Münsingen ⁸⁾ aufweisen; ferner einen zerbrochenen Bernsteinring (Tafel I, 15) und zwei Ringe einer Gürtelkette (Tafel I, 11). Ketten dieses Typus kommen in den Gräbern dieser Epoche häufig vor. Wir erwähnen hier nur diejenigen von Münsingen ⁹⁾, Vevey ¹⁰⁾ und Gempenschach ¹¹⁾. — Schließlich befanden sich unter den Fundstücken aus diesem Grabe auch verschiedene Fibeln, alle zerbrochen. Es sind Bogenfibeln mit aufstehendem, vom Bogen unabhängigem Fuß, der mit einem massiven Knopf endigt ¹²⁾. Diese Fibeln gehören dem Ende der Früh La Tène-Zeit an.

Diese Objekte scheinen sämtlich aus einem und demselben Grabe herzurühren; denn sie stammen aus der gleichen Zeit; die Fibeln und die gebuckelten Armringe gehören dem Ende der Früh La Tène-Zeit (Wiedmer, La Tène I c ¹³⁾) oder dem Anfang der Mittel La Tène-Zeit an. Wenn auch die Gürtelkette diesem nämlichen Grabe entstammt, so muß der ganze Fund dem Anfang der Mittel La Tène-Periode, also gemäß der allgemein angenommenen Zeitbestimmung, ungefähr der Zeit um 200 v. Chr. zugeschrieben werden. In der Früh La Tène-Periode sind diese Ketten unbekannt.

Anfangs 1908 wurden dem Schweizerischen Landesmuseum eine Anzahl Objekte offeriert, die aus der gleichen Fundstelle stammen, wie die

¹⁾ J. Wiedmer. La Tène-Grabfeld. Archiv d. hist. Vereins Bern XVIII, 3, Taf. X, 2.

²⁾ Jahresbericht des hist. Museums Bern 1906, S. 25.

³⁾ H. Kaßer, Grabfunde. Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde 1896, S. 77.

⁴⁾ G. Schmebler, Keltengrab zu Ebersol. Geschichtsfreund 1848, S. 211, Taf. II, 344

⁵⁾ l. c., Taf. X, 4, 6.

⁶⁾ F. Keller, Heidengräber. Mitteilungen d. Antiquar. Gesellsch. Zürich, III, 4, S. 11, Taf. 1 c.

⁷⁾ J. Heierli, Vorrömische Gräber. Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde 1890. S. 316.

⁸⁾ l. c. Taf. 20 u. 21.

⁹⁾ l. c. Taf. 22, 3

¹⁰⁾ Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde 1901, Fig. 32; 1902, Fig. 32.

¹¹⁾ J. Heierli, Gräberfeld aus der La Tène-Zeit. Anz. f. schweiz. Altertumskunde 1897, Taf. XI, 1, 2.

¹²⁾ D. Viollier, Fibules. Anz. f. schweiz. Altertumskunde. 1907, Taf. XIII, Nr. 222 etc.

¹³⁾ Wiedmer, l. c., S. 338.

oben erwähnten. Sie wurden einer neu aufgedeckten Sandgrube entnommen, einige hundert Meter nördlich von der Gemeinde-Kiesgrube, aber auf der linken Seite des Weges. Das Landesmuseum erwarb diese Fundstücke und verständigte sich mit dem Besitzer der Sandgrube dahin, daß allfällige neue Gräber nur in Gegenwart eines Vertreters des Landesmuseums geöffnet werden sollten. Nach Aussage des Grundeigentümers waren bereits etwa zehn Gräber samt ihrem Inhalt zerstört worden.

Die durch das Landesmuseum erworbenen Fundstücke dürften aus zwei Gräbern stammen, von denen das eine die Gürtelkette und die beiden Glas-Armringe, das andere den Bronze-Armring enthielt.

Die Gürtelkette (Taf. I, II 1) besteht aus kleinen Ringen. An dem einen Ende der Kette ist ein Haken, an dem anderen ein Anhänger angebracht, der aus drei kleinen, je in eine Kugel endigenden Kettchen besteht. Drei größere, in gleicher Entfernung von einander in die Kette eingelassene Ringe ermöglichen ein genaues Anpassen an die Taille. Diese Gürtel gehören einem Typus an, welcher für unsere Gegend seltener ist. Es wurden solche bis jetzt nur in Gempnach ¹⁾ (Freiburg), in Münsingen ²⁾ in Hausen (Aargau) und, ein Fragment, in einem Grabe von Horgen gefunden.

Die beiden Bracelets bestehen aus durchsichtigem weißem, inwendig mit einem opaken Goldschwefellack ³⁾ versehenen Glas. Als Verzierung weist das eine einen ziemlich reich bearbeiteten Kamm zwischen zwei Perlenreihen (Taf. I, II 2), das andere (Taf. I, II 3) ein System von Längsrippen auf.

Glas-Armringe kommen in den gallischen Gräbern der Schweiz häufig vor. Man zählt deren mehr als hundert, fast durchwegs verschiedene, teils weiss, teils blau, grün oder braun. Eine Aufzählung würde zu weit führen. Es sei hier nur bemerkt, dass sie in der Schweiz hergestellt zu sein scheinen, und dass die Hauptwerkstätte sich in der Umgebung von Bern befunden haben muß. Diese Bracelets sind nämlich besonders zahlreich in den Gräbern des Aaretals, in der Nähe Berns.

Der Bronze-Armring (Taf. I, II 4) besteht aus einem einfachen, an den beiden Enden zugespitzten und zweimal um sich selbst gewundenen Draht, ein Typus, der in den gallischen Gräbern sehr häufig vorkommt (Bern, Worb [Bern], Gempnach [Freiburg], Zürich).

* * *

Folgende vier Gräber wurden unter Aufsicht des Landesmuseums geöffnet. ⁴⁾

¹⁾ Bonstetten, Recueil d'antiquités, Pl. XXI, 7.

²⁾ Wiedmer l. c. Taf. 22, 2.

³⁾ Bonstetten l. c. Supplément I, S. 12.

⁴⁾ Herr Prof. Dr. R. Martin in Zürich hatte die Güte, die Geschlechtsbestimmung der Knochen zu übernehmen.

Grab Nr. 1. Einfache, in der Richtung von Süd nach Nord in den Kies gegrabene Grube, deren Inhalt aus den Skelettresten einer 30–40 jährigen Frau bestand (Abb. 1). Erhalten waren nur noch der zerdrückte Schädel

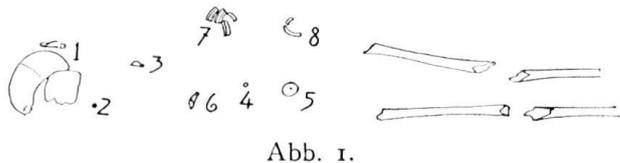


Abb. 1.

und Bruchstücke der Beinknochen.

Unter dem Schädel lag eine lange Mittel La Tène-Fibel (Abb. 2, 1), die einem sehr verbreiteten ¹⁾ Typus angehört. Zwischen den Zähnen hielt die Tote eine Goldmünze (Abb. 3), einen Viertelsstater, im Gewicht von 1,90 Gramm, welcher in Nachahmung der Münzen Philipps von Macedonien auf dem Avers einen Kopf nach rechts und auf dem Revers ein Zweigespann aufweist ²⁾. Wenn diese Münzen auch keineswegs selten sind, so kommen sie wenigstens in den Gräbern nicht häufig vor. In der Schweiz sind uns nur noch drei solcher Münzen bekannt: die eine, in

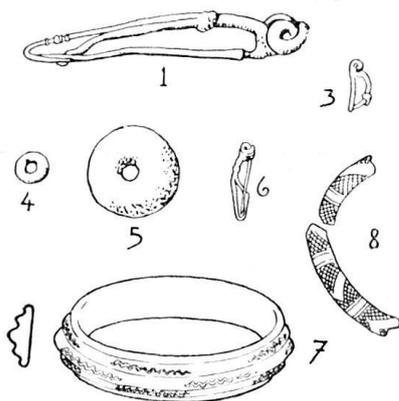


Abb. 2 (M. = 1 : 4).



Abb. 3 (nat. Gr.).

jeder Beziehung identisch mit unserem Exemplar, wurde in dem schon erwähnten Grab von Horgen ³⁾ gefunden; die zweite, ein massaliotisches Stück in Silber ⁴⁾, stammt aus dem Gräberfeld von Vevey, und die dritte aus einem Grab von Biel ⁵⁾. Bei dem Stück von Horgen ist uns der genaue Fundort nicht bekannt, dasjenige von Vevey wurde in der rechten Hand des Skelettes gefunden.

Bekanntlich herrschte bei den Römern die Sitte, ihren Toten einen Obolus für die Überfahrt in der Barke Charons ⁶⁾ in den Mund zu geben. Aus dem seltenen Vorkommen von Münzen in den gallischen Gräbern ist zu schließen, daß dieser Ritus bei den Galliern nicht üblich war, sondern daß sie ihn wahrscheinlich bei den Völkern in der Po-Ebene und bei den Griechen entlehnt hatten.

Auf der linken Schulter der Toten befand sich eine kleine, zerbrochene Mittel La Tène-Fibel (Abb. 2, 3). Eine zweite Fibel desselben Typus war auf die Brust gelegt (Abb. 2, 6).

An einer Schnur um den Hals muß die Tote zwei Bernsteinperlen getragen haben, die eine ganz klein (Abb. 2, 4), die andere bedeutend größer (Abb. 2, 5).

¹⁾ cf. Viollier, Fibules. Taf. XV, 302.

²⁾ Mitteilungen d. Antiquar. Ges. Zürich III, 4, Taf. I. 4.

³⁾ Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde 1902, Fig. 24–25.

⁴⁾ A. Blanchet. Traité des monnaies gauloises, p. 207.

⁵⁾ Forrer, La Tène-Grab, Antiqua, 1888, S. 8, Taf. IV, 6.

⁶⁾ J. Marquardt, La vie privée des Romains, I, p. 408.

Am linken Arm, in der Höhe des Oberarmmuskels befand sich ein Armring aus hellblauem Kobaltglas (Abb. 2, 7) mit kleinen, abwechselnd gelb und weißen Zickzackverzierungen.

Das linke Handgelenk zierte ein hohler Bronze-Armring (Abb. 2, 8), von dem aber nur noch ein kleines, mit gravierten Ornamenten verziertes Fragment vorhanden ist. Diese während der ganzen Früh-La Tène-Zeit sehr häufigen hohlen Bracelets verschwinden während der Mittel-La Tène-Periode fast vollständig.

Grab Nr. 2. In der Richtung von Süd nach Nord in dem Kies ausgehöhlte Grube. Vom Skelett ist gar nichts erhalten (Abb. 4).

An dem Platze, wo der Kopf gelegen haben muss, fand sich eine zerbrochene Mittel-La Tène-Eisenfibel (Abb. 5, 1). Eine zweite Fibel, aus der gleichen Zeit und ebenfalls falls zerbrochen, muss auf der Brust gelegen haben (Abb. 5, 2).

Um die Lenden trug der Tote eine Gürtelkette, welche mit der oben beschriebenen vollständig übereinstimmt: sie umschloß die Taille, während ein langes mit einem Anhänger besetztes Stück zwischen den Beinen herabhing (Abb. 5, 3). Oberhalb des linken Ellbogens befand sich ein Bracelet aus durchsichtigem Glas, auf der Aussenseite mit einer Reihe kleiner Schäufelchen verziert, was ihm das Aussehen eines Zahnrades verleiht (Abb. 5, 4).

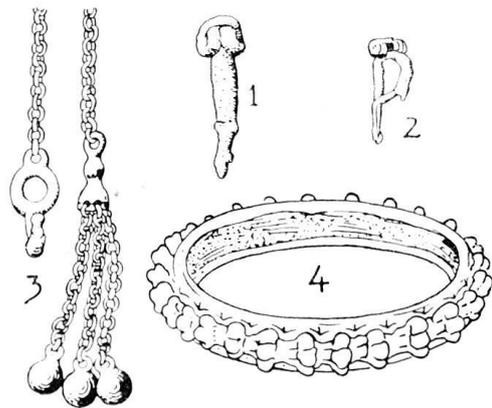


Abb. 5 (1 : 4).

Grab Nr. 3. Hier war der Tote in einem Sarge beigesetzt, dessen Spuren unter dem Körper noch deutlich sichtbar waren. Von dem Skelett sind nur wenige Knochenfragmente erhalten. Auch bei diesem Grab war die Richtung, wie bei den vorhergehenden, von Süd nach Nord (Abb. 6.)

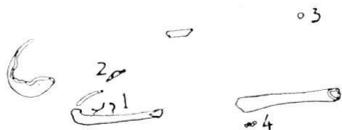


Abb. 6.

Auf der rechten Schulter des Toten fand man drei Mittel-La Tène-Eisenfibeln: zwei derselben sind zerbrochen (Abb. 7, 1), die dritte ist intakt (Abb. 7, 2). An der linken Hand trug der Tote einen aus flachem Bronzedraht gewundenen Spiralring (Abb. 7, 3), wie sie in jener Zeit sehr häufig vorkamen.¹⁾ Neben dem rechten Schenkelknochen befanden sich einige Ringe einer Kette, ähnlich derjenigen in dem vorhergehenden Grabe (Abb. 7, 4.)

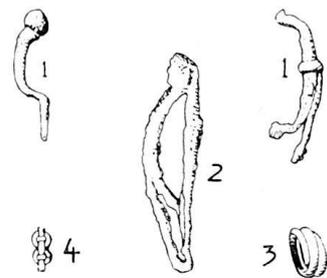


Abb. 7 (1 : 4).

¹⁾ cf. Wiedmer, Münsingen, Taf. XX, 9, 16, 18.

Grab Nr. 4. war das eines kleinen Kindes. Der 0,40 m breite, am Kopf abgerundete Sarg war durch deutliche Spuren von Kohlenpulver nachweisbar. Die Länge des Sarges konnte nicht festgestellt werden. Die Richtung dieses Grabes ist etwas verschieden von den anderen, nämlich: von Süd-Südost nach Nord-Nordwest. ¹⁾

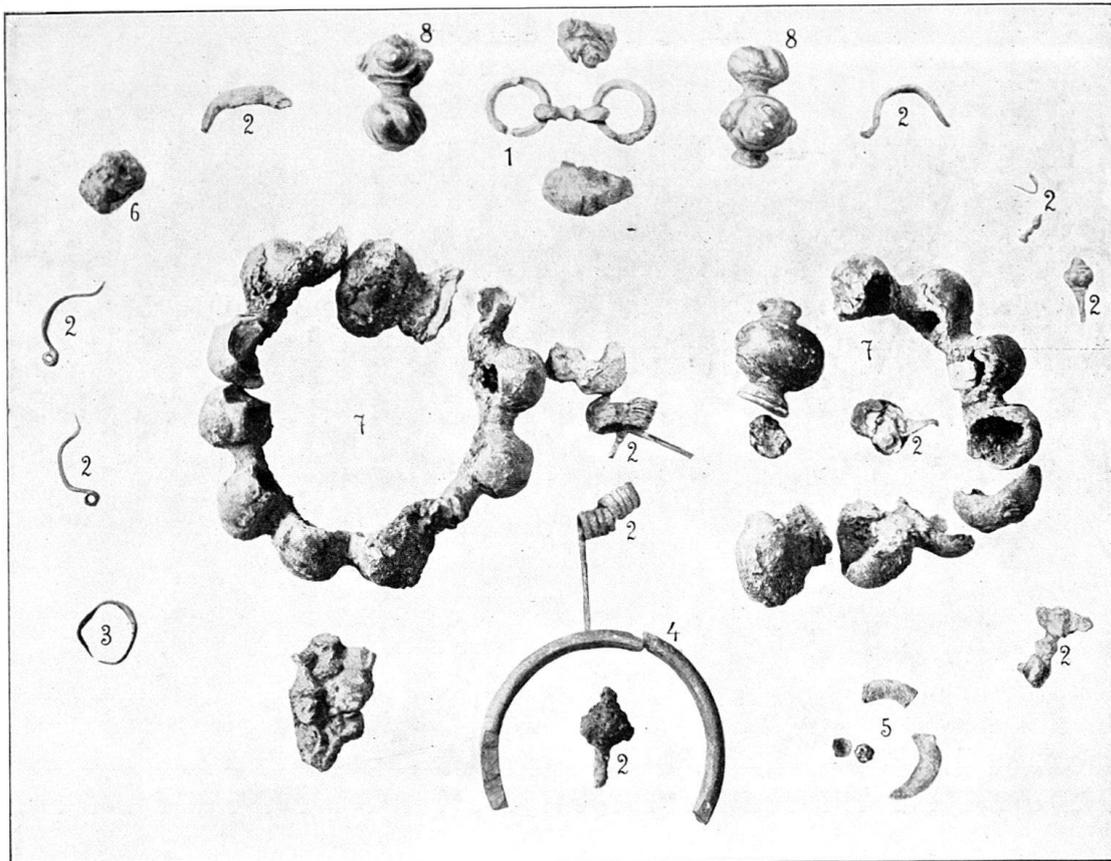
* * *

Alle diese Gräber können aus ihrem Inhalt an Fundstücken genau datiert werden: Fibeln, Gürtelketten, Goldmünze, Glas-Armrings sind sämtlich charakteristisch für die Mittel La Tène-Periode.

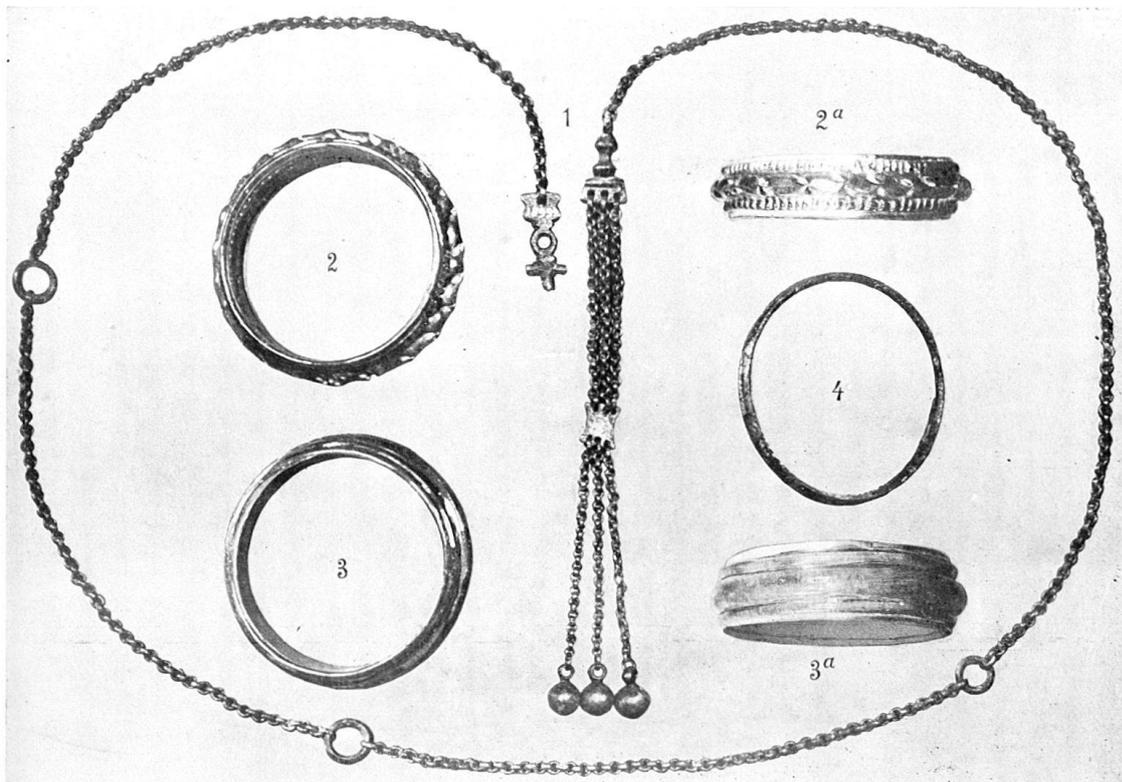
Aus dem Gesagten geht hervor, daß sich in der Kiesgrube von Langdorf ein zerstreutes gallisches Gräberfeld befindet. Die Gräber scheinen in ziemlicher Entfernung von einander zu liegen, die ältesten am Abhange der Bahnlinie, die jüngeren gegen Norden am Rande der Kiesgrube. Die Gräber gehören alle der nämlichen Epoche an, nämlich der Mittel La Tène Zeit, und die ältesten gehören in den Beginn dieser Periode, d. h. in die Zeit um 200 v. Chr. Diese Begräbnisstätte dürfte ungefähr während eines Jahrhunderts in Gebrauch gewesen sein.

¹⁾ Da das Abkommen mit dem Besitzer des Grundstückes aufgehoben wurde, konnte das Landesmuseum keine weiteren Gräber bloßlegen, und wir wissen auch nicht, ob solche seither noch gefunden wurden.





I. FUNDSTÜCKE AUS LANGDORF. HIST. MUSEUM IN FRAUENFELD.



II. FUNDSTÜCKE AUS LANGDORF. SCHWEIZ. LANDESMUSEUM.